

FINNLAND, LEIDER DER TÜRÖFFNER FÜR DIE SKANDINAVISCHES SEIDENSTRASSE

(Auszug aus meinem demnächst erscheinendem Buch: *Skandinavien im Gespräch*)

Vor 100 Jahren war Russlands Lenin Geburtshelfer des unabhängigen Finnland. Heute ist Finnland Türöffner für Chinas explodierendes Handelsnetz in Skandinavien. 2017 war dafür ein sehr markantes Jahr. Im September konnte man den ersten chinesischen Zug aus dem südfinnischen Bahnhof von Kouvola nach Zentralchina abfahren sehen, beladen mit finnischem Holz, Maschinen und Autoteilen. In 10 Tagen würde er in Xi'an einlaufen. Der für den Ausbau des chinesischen Schienennetzes nach und in Europa zuständige Projektleiter erklärte stolz: **Chinas Seidenstraßen-Initiativen** (auch *Belt & Road Initiative* genannt) haben seit dem ersten Güterzug, der 2011 in Duisburg einlief und Herbst 2017 insgesamt 5000 Züge auf die Reise geschickt.¹ Noch stolzer nannte er den Beschleunigungsfaktor: für die ersten 1000

Züge brauchte China 55 Monate. Für die zweiten 1000 Züge 8,5 Monate. Für die dritten 1000 Züge 5,5 Monate. Für die vierten 1000 Züge nur noch 4,5 Monate.



*Güterzug-Route
Finnland-China und von
China geplantes
gesamtes Schienennetz
in Europa*



*der erste
skandinavische
Direktzug zwischen
der finnischen Stadt
Kouvola und
Zentralchina, 2017²*

Die Geschwindigkeit, mit der China weltweit seine Seidenstraßen durchdrückt, verleihen dem chinesischen Neokolonialismus geradezu manische Zü-

¹ Bericht in der chinesischen gbtimes, 8.9.2017: *China runs 5,000 cargo trains on New Silk Road to Europe*

² die chinesische gbtimes, 16.11.2017: *New Silk Road train link connects Finland, Nordic countries with China*

ge. Denn für 2025 (!) hat sich die Staatsführung in Peking das Ziel gesetzt, dann die global stärkste Wirtschaftsmacht zu sein. Insgesamt sind es zehn Schlüsselindustrien, die China als zentrale Bausteine seiner industrie- und handelspolitischen Strategie "**Made in China 2025**" festgelegt hat. Werkbank der Welt, das war gestern, Weltmarktführer für alles, darum geht es jetzt und mit allen Mitteln außer Krieg. Das ist bisher der Unterschied zu den USA. Und Finnland wurde von Präsident Xi offenbar als geeigneter strategischer Partner für den europäischen Norden ausgemacht.

Im Rahmen seiner Skandinavien-Offensive schrieb Präsident Xi am 4. April 2017 einen offenen Brief an das finnische Volk, den er am Tag seines Staatsbesuchs in der *Helsinki-Times* veröffentlichen ließ und darin die gesamte Partitur aus diplomatischer Schmeichelei bis zum Aufzeigen gemeinsamer Wirtschaftsinteressen abspielt. Xi spricht die Finnen auf ihre *sisu-Identität* an, auf ihren *Jean Sibelius*, auf ihr IT-Programm *Linux*, auf ihr hohes Ranking im "*World Happiness Index*", auf ihre Spitzenposition im *Anti-Korruptions-Index* von Transparency International (3. von 176 Ländern). Und gegen Ende des Briefes steht das Wesentliche: "*Jetzt arbeiten China und Finnland an einer zukunftsorientierten, neuen Form partnerschaftlicher Kooperation*" und „China hat sich aus strategischen und Langzeit-Überlegungen diese verstärkten Beziehungen (zu Finnland) vorgenommen“. Deswegen „last, but not least, **heißten wir Finnland willkommen, eine aktive Rolle in Chinas land- und seegestützter Seidenstrassen-Initiative zu übernehmen**“. ³ Übersetzt heißt das z.B., dass China sich längst die jüngste finnische Technologie für energiesparenden Schiffsantrieb angeeignet hat, und damit ausgestattete Schiffe 2019 sogar an Finnland verkauft.⁴

Allmählich wachsen - wie bisher schon in südostasiatischen Ländern (Sri Lanka, Malediven...) und in ersten afrikanischen Ländern (Angola, Kenia, Äthiopien...) - auch in Skandinavien deutliche Bedenken wegen der ungemein aggressiven chinesischen Expansion. Bisher läßt Xi und seine Staatsunternehmen und die staatlichen Entwicklungsbanken sich aber nicht von der Belt & Road Initiative abbringen. Im Gegenteil: China zeigt, daß die Finnland-Kooperation Teil einer komplexen Ostsee-Strategie ist und sowohl das innereuropäische Infrastrukturnetz im Blick hat als auch die Nutzung des immer eisfreieren Polarmeeres. Auch hierzu werden Verhandlungen mit Finnland geführt, um die Verlängerung der jetzigen Eisenbahnstrecke bis zum Eismeer zu erreichen, den sog. **Arktischen Eisenbahn-Korridor**. Aber Präsident Xi blickt bei all dem über Finnland hinweg. China hat wahrgenommen, daß die EU schon seit 2001 den Bau einer modernen Eisenbahnlinie durch alle baltischen Staaten plant, die **Rail Baltica**. Aber nicht allein die globale Finanzkrise 2007-08 bremste das Projekt aus, sondern auch nationalpolitische Positionen (vor allem in Litauen) verzögern bis in die Gegenwart den Ausbau der Strecke und damit sowohl die Anbindung an Westeuropa (Warschau-Berlin etc) als auch die lange angedachte Anbindung von Helsinki per **Tunnel zwischen Tallinn und Helsinki**. Auch über die dafür eingesetzten 13 Mrd Euro kann man sich in der EU bisher nicht verständigen. Da nahm im März 2019 wieder China das Heft in die Hand, vereinbarte mit Finnland den Tunnelbau mit einer Ausstattung von 15 Mrd Euro. Wenn die EU-Staaten dann eines Tages das Projekt Rail Baltica ans Laufen gebracht haben, stehen als erste die chine-

³ Helsinki Times, 4.4.2017: Xi Jinping, President of the People's Republic of China, For Helsinki Times (<http://www.helsinkitimes.fi/149-finland/14667-president-xi-visits-finland.html>)

⁴ Nach dem Modell der ersten Ostseefähre Viking Grace, die mit Flüssiggas und einem treibstoffsparenden sog. Rotorsegel ausgestattet ist, bauen die Chinesen technisch identische Schiffe, stattdessen sie lediglich mit 2 Rotorsegeln aus und schaffen damit ein eigenes chinesisches Modell.....

sischen Staatsunternehmen am Bahnhof, um ihr bis dahin ausgebautes Skandinaviennetz sofort mit Rail Baltica zu verknüpfen.

Der Ausbau der chinesischen Machtposition im Welthandel, in Zukunftstechnologien, in der Kontrolle der globalen Infrastrukturen enthält eine technisch-finanzielle Komponente und eine politische und - wie schwedische und norwegische Stimmen befürchten - auch eine militärische. Zur technisch-finanziellen Seite gehört der Ausbau des Eisenbahnnetzes durch Osteuropa, der mit massiver Unterstützung der chinesischen Handelsbank *ICBC* (Industrial and Commercial Bank of China) erfolgt. In den meisten osteuropäischen Ländern findet China dafür freundliches Entgegenkommen – aus einer kurzsichtigen anti-russischen Grundhaltung heraus und unter Verkennung, dass Chinas Staatschef Xi Jinping ganz nebenbei die eh schon prekäre EU gezielt weiter spaltet und damit alle europäischen Staaten schwächt.

Was China dabei unter „verhandeln“ versteht, konnte eine kleine schwedische Hafenstadt an der atlantischen Westküste sehr nachdrücklich erfahren. In Lysekil (auf der Höhe der Autometropole Trollhättan) tauchte zur gleichen Zeit als der Zug Finnland-China seine Jungfernfahrt startete (Ende 2017) eine Delegation des chinesischen Konsortium *Sunbase International* auf und bot der Gemeinde an, dort den **größten Tiefseehafen Skandinaviens** zu bauen, begleitet von neuen Strassen, Eisenbahnanschlüssen, Brücken; dazu Schulen, Gesundheitsposten, Altenpflege. Es waren geheim geführte Gespräche, die nur durch den öffentlichen Radiosender *SverigesRadio* bekannt wurden unter dem sehr klar betitelten Sendebeitrag: **“Hemlig kinesisk miljardinvestering planeras i Lysekil”** (geheime chinesische Milliardeninvestitionspläne in Lysekil).⁵

Für eine Kleinstadt mit 14.000 Einwohnern natürlich eine ungeheure Verlockung. Die Mehrheit im Stadtrat wollte sich durchaus darauf einlassen. Aber aus der Bürgergesellschaft heraus waren die Warnungen unüberhörbar, insbesondere als die Chinesen der Gemeinde nur 10 Tage Bedenkzeit einräumten – „sonst machen wir unser lukratives Angebot an anderer Stelle“. Eigentlich besaß nur ein Mann in Lysekil genügend China-Erfahrung, um den Bürgern zu erklären, dass der Vorsitzende von *Sunbase International* alles andere als „ein privater Geschäftsmann“ ist. Gunter Gao Jingde ist vielmehr seit 1993 der Hong Kong Delegierte bei der *Politischen Beratungs-Konferenz des Chinesischen Volkes* (CPPCC), dem wichtigsten politischen Gremium dieser Art, das sich jährlich mit dem Nationalen Volkskongreß abstimmt.

Ganz nebenbei verwaltet eine Tochter von Sunbase International alle militärischen Einrichtungen der Volksrepublik in Hong Kong. Aber auch dieser eine schwedische China-Reisende hatte noch nicht im Blick, dass China in Sri Lanka 2 Häfen für je 99 Jahre gepachtet hat und dorthin schon U-Boote und andere Kriegsschiffe verlegt oder dass China in Dschibuti schon ebenso stark militärisch präsent ist wie Frankreich und die USA. Dort kontrollieren jetzt auch chinesische Soldaten u.a. den Zugang zum Suez-Kanal. Der größte Tiefseehafen Skandinaviens in chinesischer Hand wäre ganz sicher nicht für die Freizeitangler aus Göteborg gedacht. Auch in **Norwegen** ist - völlig anders als in Finnland - die noch vor wenigen Jahren unentschiedene Haltung gegenüber Chinas Kooperationsangeboten einer deutlichen Alarmstimmung gewichen. **2016** hatte es ein Treffen auf Außenministerebene in Oslo gegeben mit dem erklärten Ergebnis, die frostigen Beziehungen seit 2010 seien aufgearbeitet und China könne im norwegischen Polarmeer seine gewünschte Aktivitäten aufnehmen (z.B. in der Barents-See, an der norwegisch-russischen Grenze, „Meeresuntersuchungen“ durchführen). Ich war zu der Zeit an diesem Küstenstreifen auf

⁵ sverigesradio.se, 23.11.2017

dem Weg in die Grenzstadt Kirkenes unterwegs gewesen und hatte dort eines der Schiffe der chinesischen Gesellschaft Cosco gesehen – mich aber nur gewundert.

Anfang **2019** berichtete die Agentur Reuters: **China hacked Norway's Visma** (Elektronikentwickler) **to steal client secrets**⁶. Ebenfalls Anfang **2019** nennt die Chefin der norwegischen Spionageabwehr PST „China eine Bedrohung der nationalen Sicherheit“. Dabei zeigt sie ausdrücklich auf die chinesische Firma **Huawei**.⁷

Wenn man dieses sehr unterschiedliche Verhalten chinesischer Politiker und Unternehmer beobachtet, erkennt man erst in der Rückschau, wie komplex Chinas Seidenstraßen-Strategie angelegt ist. Zumindest dauert es bei mir etwas länger, weil ich weder einen Geheimdienst noch eine Botschaft an meiner Seite habe. Aber genau die hätten schon deutlich früher ihre Regierungen in Norwegen, in Schweden und vor allem in Finnland konkreter warnen müssen.

Dabei spreche ich in Wirklichkeit keineswegs nur von den skandinavischen Ländern. Denn neben der genannten politischen und der militärpolitischen Dimension erleichtern die EU-Staaten seit Jahren der chinesischen Volkrepublik in faszinierender Weise die **konsequente Inanspruchnahme der sog. „freien Marktwirtschaft“**.⁸ Seit 40 Jahren haben die europäischen Regierungen immer weiter ihre Interventionsmacht abgebaut, die sie nutzen sollen, um die Interessen des eigenen Landes (Unternehmen, Bevölkerung, Kultur) zu schützen.⁹ Die europäischen Regierungen halten sich an ihre liberalen Spielregeln und lassen China in Schweden u.a. die technologischen Flugschiffe *Saab* und *Volvo* aufkaufen (2010), so wie China zuletzt auch in Deutschland nicht daran gehindert wurde, größter Einzelaktionär beim deutschen Flugschiff *Mercedes* zu werden (2018 und 2019). Chinas Einflußnahme auf die Volkswirtschaften der europäischen Länder und auf die Entwicklungen in der EU zielen dabei weit über ein einzelnes Land hinaus. Allein 2017 haben sich chinesische Investoren an 247 europäischen Firmen beteiligt oder diese ganz übernommen. Das entsprach einem Wert von € 57,6 Milliarden.¹⁰

Im November 2017 nutzte Staatschef Xi im Rahmen seiner strategischen Europa-Initiative als weiteres Element seiner Seidenstraßen-Strategie ein Treffen mit den Führern von 16 ostmitteleuropäischen Ländern im EU-feindlichen Budapest, um gezielt die **ökonomische und politische Destabilisierung der EU** voranzubringen. Dazu unterzeichnete Xi mit jedem der Län-

⁶ u.a. schreibt Reuters in der Nachricht: *“Hackers working on behalf of Chinese intelligence breached the network of Norwegian software firm Visma to steal secrets from its clients, cyber security researchers said, in what a company executive described as a potentially catastrophic attack.”*

⁷ In dem PST-Bericht wird sehr deutlich festgehalten, daß der Gründer von Huawei ein Ingenieur in militärischen Diensten war und weiterhin Mitglied der Kommunistischen Partei ist. Und daß “an actor like Huawei could be subject to influence from its home country as long as China has an intelligence law that requires private individuals, entities, and companies to cooperate with China.” (<https://www.beltandroad.news/2019/02/06/>)

⁸ Bertelsmann-Stiftung, 2018: *Kauft China systematisch Schlüsseltechnologien auf? Chinesische Firmenbeteiligungen in Deutschland im Kontext von „Made in China 2025“*

⁹ *Heute im Bundestag No.266*, 15.5.2013 (Ausschuss für Wirtschaft und Technologie). Zu der Ankündigung der EU-Kommission, zum Schutz der europäischen Photovoltaikindustrie **Strafzölle gegen China** zu verhängen, erklärte die SPD-Fraktion: in der Vergangenheit sei im Bereich der Photovoltaik nicht alles richtig gemacht worden. Die Gründe für einen Teil des Niedergangs der Photovoltaikindustrie seien hausgemacht. Aber auch **Subventionen in China für die dortige Industrie** würden eine Rolle spielen. Der deutschen Branche hätte ganz anders geholfen werden können, zum Beispiel durch eine **bessere Forschungsförderung**, wie sie z.B. in Finnland eingerichtet ist

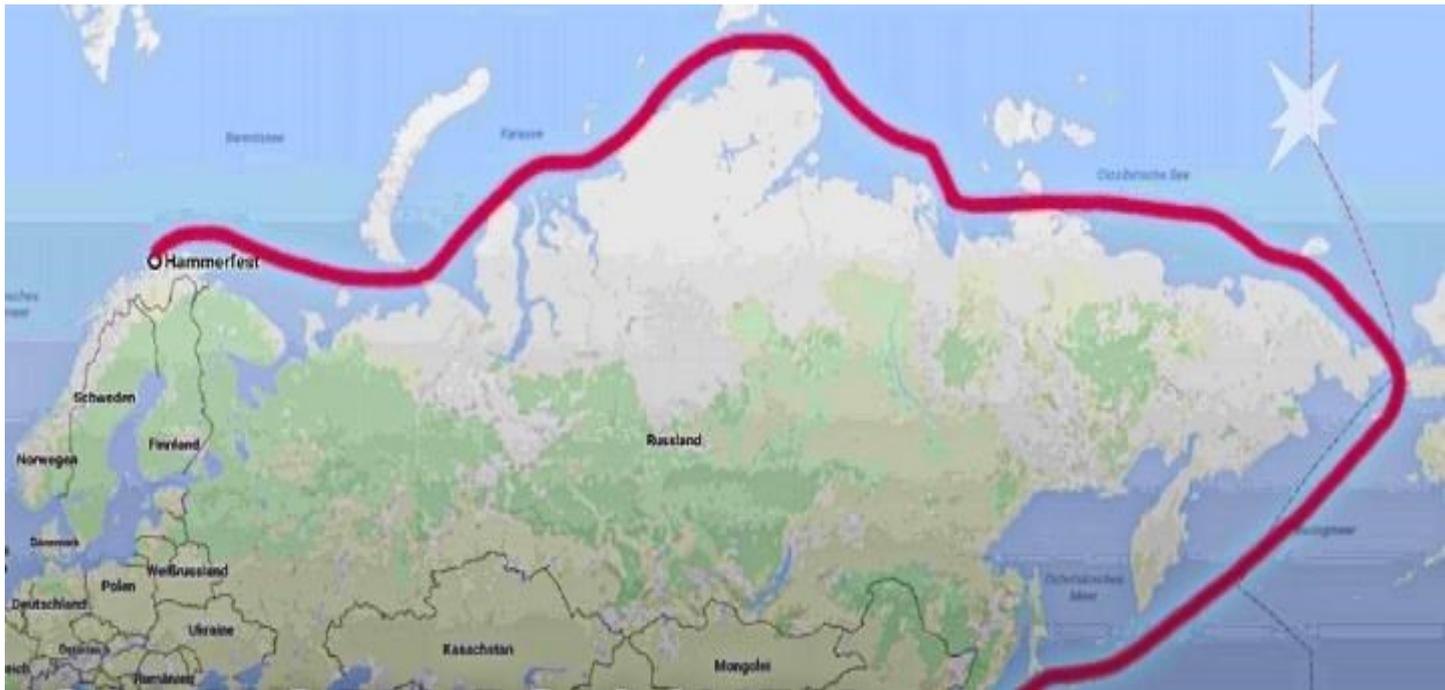
¹⁰ Der Standard, 1.3.2018: **Chinesische Investoren auf Einkaufstour in Europa**

der Kooperationsverträge. Peking bietet darin mehr chinesische Investitionen und mehr chinesische Exporte nach Osteuropa an. Die Osteuropäer gehen gerne darauf ein, weil sie scheinbar mit erheblich weniger Auflagen als durch die EU-Kommission belästigt werden.¹¹ In Westeuropa und in Brüssel kühlt sich die Pro-China-Euphorie von vor wenigen Jahren deswegen zwar immer deutlicher ab. In Westeuropa läßt sich allerdings immer noch zu viel politisch-ökonomisches Entgegenkommen gegenüber China ausmachen. Durch meine eigenen Arbeitseinsätze kenne ich z.B. das behördliche Entgegenkommen in Lettland oder in Zypern oder Portugal, wenn es darum geht, chinesischen Geschäftsleuten oder Privatpersonen ein **Schengen-fähiges Aufenthaltsvisum** auszustellen - sobald der betreffende Chinese eine **Immobilie im Wert von > 100.000 Euro** im Land erworben hat. Es zeigt sich immer wieder, dass die unkontrollierte Bewegungsfreiheit von chinesischen Unternehmern, Bankern und Forschern zu genau den Handlungen genutzt wird, die in China selbst streng untersagt sind: Einblicke gewinnen in Unternehmensstrukturen und in die Möglichkeiten strategischer Anlagenkäufe sowie Kenntnisse über zukunftsweisende Forschungsprojekte. Nicht nur in Finnland ist Xi mit der chinesischen Strategie unglaublich schnell erfolgreich. Parallel dazu leisten sich die neoliberale EU-Kommission und die Europäische Zentralbank ihrerseits schwere **konzeptionelle Fehler**: Die sog. „Rettung“ Griechenlands wurde u.a. mit unglaublich kurzsichtigen Auflagen zur Privatisierung der öffentlichen Infrastruktur belastet, darunter der Container-Hafen in Piräus. China hatte keine Mühe, den Hafen zu erwerben und in seine maritime Seidenstraße einzugliedern. Schließlich sollen die größten Containerschiffe der Welt, die Schiffe der OOCL-G-Klasse, die jeweils mit über 20.000 Containern unterwegs sind (entspricht etwa 140 der modernen Rheinfrachter) – sie sollen ungehindert die globale Infrastruktur der Welt, also auch die europäische Infrastruktur, nutzen können. Dafür erhielten diese chinesischen Container-Schiffe Sympathieträgernamen: *Germany, Japan, United Kingdom, Indonesia* und *Scandinavia*. Nur müßten die politisch Verantwortlichen am Ende der Seidenstraße (Rotterdam, Hamburg, Schweden, Finnland) sich schnellstmöglich klar darüber werden, dass die Reedereien hinter den Riesenfrachtern die einzigen Gewinner in dieser völlig überzogenen Welthandelsinitiative Chinas sind. Alle anderen Akteure sind vor allem an den finanziellen und den ökologischen Kosten beteiligt: Ausbau der Hafenanlagen, elektronische Leitsysteme, Ausbaggern von Flußmündungen wegen des Tiefgangs von 35 m der Riesenfrachter, Verteilungsinfrastruktur der angelandeten Waren – und vor allem Schädigung oder Zerstörung *nationaler* Industrien entlang der Seidenstraßen und starke Gefährdung der Naturräume, wie es auch im Großraum um das kleine schwedische Städtchen Lysekil absehbar wäre.....

Finnland ist also der Türöffner nach Skandinavien hinein und hinauf zum Eismeer. Aber Skandinavien ist nicht das letzte Ziel der chinesischen Expansion. Es ist die EU. Und je länger Brüssel sich selbst zerlegt, desto schneller kann China seine Seidenstraße auch in Europa ausbauen. Soweit der technische und politische und finanzielle und psychologische Zusammenhang der zitierten Seidenstraßen-Strategie. Dieser Zusammenhang bildet den Hintergrund für den **Ausbau des arktischen Nordmeeres zur kommerziellen Drehscheibe** zwischen China / Asien, Nordamerika und Europa: China sieht für sich große Chancen für den Ausbau seiner Welt-handelsstrategie, denn der Klimawandel hilft beim Abschmelzen der Eisberge und der Eisdecken in der Arktis. Frachtschiffe können dadurch auch ohne Eisbrecher diese Route befahren, schneller und billiger. Dahinter richtet sich der Blick der chinesischen Staatsführung auf die enormen Rohstofflager im vergleichsweise flachen arktischen Meer und China setzt auf

¹¹ Welt-N24, 28.11.2017: **16+1-Gipfel in Budapest: Die neue Liebe zwischen China und Osteuropa.**

die Gier aller Anrainerstaaten, am neuen „Goldrausch“ beteiligt zu sein. Auch auf skandinavische Gier.



Erweiterung der chinesischen Seidenstraße durch das arktische Eismeer

Eine sehr erstaunliche Entwicklung, denn die fünf nordischen Staaten sind (mit einer Mindesteinlage) alle auch Gründungsmitglieder der **Asian Infrastructure Investment Bank**. Und die ist wiederum von China gesteuert und einer der zentralen Geldgeber für die Seidenstraßenprojekte, auch für das arktische „Belt and Road“-Programm. Bisher hatte sich lediglich *Island* direkt mit China auf ein bilaterales Rahmenabkommen zur arktischen Zusammenarbeit eingelassen (2012). Und Island hat 2019 für 2 Jahre den Vorsitz im Arktischen Rat von Finnland übernommen. China wird Island und dem Arktischen Rat daher ähnliche Aufmerksamkeit widmen, wie Finnland.